



DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl. Auf Vesinapapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors), in C. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

66.

Mittwoch, 18. August.

1841.

Der Papagei.

Novellette.

In einem eleganten Zimmer standen zwei junge Damen vor einer glänzenden Votivleuchte, in welcher sich ein bunter Papagei auf einem Ringe schaukelte, bald einzelne Worte verständlich rufend, bald in seine kreischenden Naturlaute ausbrechend. Die eine der Damen, deren Anzug die Frau vom Hause ankündigte, betrachtete ihn vorzugeweise mit sichtlichem Vergnügen und mit jenem Ausdrücke der Heiterkeit, in welchem die Erfüllung eines Wunsches leuchtet. Ihr schönes Auge, dessen sinniger, ruhiger Strahl durch den dunklen Scheitel, welcher ihre Stirn einschloß, zwar mehr gemindert als hervorgehoben war, in dieser sanften Milderung aber den zarten Formen des Gesichts, wie der ganzen feinen und zierlich kleinen Gestalt nur anmuthig anpaßte, verfolgte die Bewegungen des hübschen Thieres aufmerksam. Man konnte leicht ersehen, daß daselbe ein noch neuer Gast des Gemaches war, welchem keine der Ausrüstungen eines behaglichen und doch allen Bedingungen des Geschmacks und der Mode entsprechenden Aufenthalt fehlten.

Antoinette — die Frau vom Hause — und die andere Dame, eine junge Blondine, deren muthwillig reizendes Gesicht Laune, Schalkhaftigkeit und lachende Lebendigkeit athmete, setzten dem Papageien abwechselnd Zuckersüßchen

zu, krauten sein Köpfchen welches er ihnen begehrtlich zustrakte, und plauderten bald mit dem Thiere, bald unter sich selbst mit jener innigen, kindlichen Lustigkeit, die ein Vorrecht des weiblichen Sinnes ist, und immer burlesk oder gezwungen wird, wenn sie sich einer Männerunterhaltung beimischt. — „Sieh, theure Hortense“, sagte Antoinette, „ich äußerte vor wenigen Tagen ganz absichtslos, im glatten, unbedachtamen, leichten Flusse eines Gespräches, daß ich die stille Einsamkeit meines Zimmers wohl durch einen Papageien belebt hören und sehen möchte, und heute Morgen, kaum daß mich Armand verlassen, empfangen ich von Herrn de Coq dieses prächtige, gelehrte und gewiß noch gelehrigere Thier mit einem Billet, worin er bemerkt, daß er sich glücklich schätzen würde und so weiter, und so weiter.“ Sie nahm bei diesen Worten mit gleichgültiger Miene von einem nahe stehenden Tische ein zerknittertes parfumdustendes Papier, dessen Goldbränder unter einer augenscheinlich unsanften Behandlung ziemlich bedeutend gelitten hatten, und reichte es der Freundin. Diese las es bedachtsam durch und bemerkte dann: „Aber ich finde hier unter deinem „und so weiter“ einige seltsame Beziehungen. Sie liegen wie Schlangen unter den Blumen der Nebensarten. Wenn ich es recht überlege, so scheint mir der Inhalt nicht von der Art, um ihn einem Othello von Chemann ruhig zu zeigen.“ — „Wah“ erwiderte Antoinette lachend, „Herr de Coq ist ein Narr, der mit seiner Kleidung einen Hausirhandel treibt, und sie à tout prix an Jedermann zu bringen sucht. Mir kam es auch so vor, als ob das Billet neben der freundlichen, ganz lauten Zuversichtlichkeit etwas von Blut der Leidenschaft und ähnlichen Floskeln enthielte. Ich habe mir nicht Zeit genommen, es nur flüchtig zu durchfliegen. Herr de Coq ist ein Narr, aber ein guter. Wir kennen ihn. Armand wird einem alten Freunde unseres Hauses wohl das Vergnügen lassen, sich charmant und liebenswürdig zu zeigen.“ — „Antoinette“, versetzte Hortense, „du nennst ihn einen alten Freund des Hauses. Man sollte meinen, er sei grau, durchfurcht und von Runzeln überzogen, während er ein junger Dandy ist, den viele Leute für gefährlich halten. Ich heiße Herrn de Coq, wie du, einen Narren, aber bedenke, Antoinette, es wissen nicht Alle, daß du sein schwärmerisches, geständnisreiches Billet unbesangen und harmlos zerknittert auf den Tisch geworfen hast, daß du ihn, die Tändelei deiner einsamen Stunden, einen Narren heißest. Wird dein Mann sich in Gesinnung zurecht finden, mit welcher du diese Ueberraschung angenommen hast? Armand ist ernsthaft, überlegt; aber es gibt Eindrücke, die auf eine sorglose Seele wie Raubthiere lospringen, und ihre scharfe, blutige Wunden reißen, ehe sie zum Widerstande fertig ist. Armand kennt keine Eifersucht, aber dürftest du recht thun, dich der Gefahr auszusetzen, die zarte Spiegelfläche seiner Empfindungen durch den rauhen Hauch eines solchen Eindruckes zu trüben?“

Antoinette zog ihr Gesicht in ernsthafte Falten, sah Hortense nachdenklich an und sagte: „Wie gut dir, theures Kind, die pädagogische Miene ansteht! In deiner Rede ist etwas, was meine Unbesangenheit zagen macht. Und doch mag ich nicht glauben, daß Armand nur von dem Schatten einer Verstimmung überflogen werden kann, wenn ich ihm die drollige Geschichte treuherzig und ruhig erzähle. Nein, nein, der Papagei ist reizend. Armand wird den Begleitungsbrief lesen, wir werden uns darüber amüsiren und eine aus den hundert

Gelegenheiten
vorkiren. W

Der Pap
klug aufpassen
wendung des
nach kurzer
verfloß. Bald
blieb bei sein
besausdrück
lang, Armand
jähle, währen
durch ein aus
der Strafe a
kehloffenen li
mir deine St
lenne den Te
ten Tage mi
Amtsfalten a
umarmen, un
Hätscheln kam

Armand
geben, ohne
wie von einem
dich in sonder
sches Morgens
haster Stimm
ferte lezt hin
fertigen Sklo
die Willkürbr
haltlose, lee
nen er sich un

Vor

Mi

Was die
Meinungen).
ihrer denkwür
die Luthere
bezeichnete, an
am 4. Mai 1
tag nach Witt
fünf verumm
und auf die S

Gelegenheiten wählen, welche sich darbieten, um uns bei Herrn de Coq zu verweilen. Papagen, mein Vögelchen, sprich, wie heißt du?“

Der Papageni hatte bei dem Gespräche der Freundinnen mehrfach seinen Kopf klug aufpassend erhoben und begann jetzt, wo Antoinette die plötzliche Seitenwendung des Gesprächs einschlug, alle seine Redekünste. Hortense entfernte sich nach kurzer Zeit, die unter erneuter lebhafter Beschäftigung mit dem Vogel versank. Bald darauf trat Armand, Antoinettes Gatte, in das Zimmer. Er blieb bei seinem Eintritte erstaunt stehen. Antoinette eilte ihm mit vollem Liebesausdruck entgegen und rief, ihn mit ihrem Arm umschlingend: »Du bleibst lang, Armand! Hast du vergessen, daß ich die Sekunden bis zu deiner Ankunft zählte, während du dich vielleicht durch irgend einen unbedeutenden Menschen, durch ein ausgehängtes Bild, wer weiß durch welche abscheuliche Kleinigkeit auf der Straße aufhalten läßt, während es in der Nacht irgend eines faulen Ungehorsenen liegt, dich mir auf Minuten und Viertelstunden zu entziehen! Reiche mir deine Stirne, böser Langsamer! Heute führt dich nichts mehr von mir. Ich kenne den Tag. Siehst du, ich habe mir auf meinem Bureaukalender diese guten Tage mit mächtigen rothen Strichen ausgezeichnet. Laß mich die letzten Amtsfakten ausglätten, damit ich dich als mein einziges, alleiniges Eigenthum umarmen, und erlöse von dem Staube der Geschäfte in süßen Müßiggang einhätscheln kann!«

Armand widerstrebte, sich der Umarmung Antoinettes entschieden hinzugeben, ohne es jedoch recht zu vermögen. Er erwiderte sie, trat aber bald, wie von einem finsternen Gedanken betroffen, zurück und sagte kühl: »Ich finde dich in sonderbarer Gesellschaft. Woher diese Ueberraschung?« — »Ein orientalisches Morgengeschenk des Herrn de Coq,« erwiderte Antoinette mit etwas zaghafter Stimme, da sie das Befremden Armands bemerkte. »Du weißt, ich äuzerte letzthin scherzhaft, leichtthin...« — »Und er machte sich sogleich zum dienfertigen Sklaven deiner Laune? Antoinette, thust du wohl daran, ihm durch die Willfährigkeit deines Empfangs Hoffnungen einzuräumen, die für mich inhaltslose, leere Seifenblasen sind, für ihn aber Keime der Betherung, aus denen er sich und der Welt Rechte beweisen wird?« (Beschluß folgt.)

Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

Mignon-Beitung.

Bad Liebenstein (im Herzogthum Meiningen). Unsere Gegend hat eine ihrer denkwürdigsten Zierden verloren; die **Luthersbüchse** — welche den Ort bezeichnete, an dem Doktor M. Luther am 4. Mai 1521, vom Wormser Reichstag nach Wittenberg zurückkehrend, von fünf verummten Rittern angehalten und auf die Wartburg geschafft wurde

— hat der heftige Sturmwind am 18. Juli umgerissen. Wohl war zwar ihr Stamm, aber ihre Reste breiteten noch weit sich aus, den Denker, der unter ihrem Obdach Betrachtungen anstellte, vor den heißen Strahlen des Sommers zu schützen. Am 27. Juli wurden die Trümmer zur Aufbewahrung in die Kirche nach Steinbach geschafft, nachdem zuvor der Pfarrer dieses Orts, eine passende Rede gehalten und unter Musikbegleitung von den zahlreichen Anwesenden

aus den umliegenden Ortschaften ein Choral gesungen worden war.

Paris. Auf dem Theater français kämpfen jetzt neue Kräfte um die erlesdigsten Stellen. Demoiselle Rachel wird der ersten Bühne der französischen Hauptstadt noch oft entzogen werden, um in den Hauptstädten der Welt Triumphe zu feiern. Man hat Dem. Maxime engagirt, von der zugegeben wird, daß, wenn ihre physischen Mittel ihren geistigen gleich kämen, sie mit jener würdevoll rivalisiren können. Königinnen will man ihr jedoch nicht einräumen, sie ermanget der Schönheit u. Majestät. Was diese betreffe, so könne das Theater français — heißt es — auf Elise Halley zählen, die von Havre eingetroffen und von der man behauptet, daß sie würdig sei, auf der ersten Bühne Frankreichs das kaiserliche Diadem zu tragen. Für Demoiselle Mars debütirt eine Madame Vastotet, und sie erreicht glänzende Erfolge.

Florenz. Hier soll sich, wie der »Constitutionel« meldet, eine höchst tragische Heirathsgeschichte ereignet haben. Ein Negler im Dienste des Fürsten Corsine verliebte sich in eine Italienerin, Nunciata Goldoni und die Eltern gaben zur Heirath ihre Einwilligung. Aber Zamor war Muhamedaner und die Braut Katholikin. Diese bot Alles auf, den Bräutigam zum Uebertritte zu bewegen und da Zureden nicht half, wurde List versucht. Des Mädchens Vater und Zamor zum Essen ein; der Muselman als tüchtig wollte jedoch von dem Weine nicht trinken. Da sagte die Braut: »Du darfst jetzt dreißig trinken, denn du bist kein Muhamedaner mehr, da du eben Schweinefleisch adest.« Des Neglers Blut kochte, er stürzte auf die Braut, stieß ihr das Döschmesser ins Herz, ermordete sie zu Hilfe eilenden Eltern und den Bruder Nunciatas, ergoß eine im Zimmer hängende Flinte,

erschöpf einen der zwei Soldaten, die auf das Geschrei herbei eilten u. wurde endlich vom zweiten Soldaten mit dem Karabiner niedergeschossen.

München. Am 4. August feierte der Münchener polytechnische Verein sein fünfundschwanzigjähriges Jubiläum; — auf den 9. August war die letzte diesjährige große Wallfahrt nach Maria: Eich angekündigt; — seit 1. August kostet die Maß Bier in den Münchener Brauhäusern 6 kr., u. »die Unmöglichkeit, einen so hohen Satz zu umgeben, kann nicht genug beklagt werden« lautet die Klage eines Münchener im »Schwäbischen Merkur«, da sie erwiesener Massen die Hauptursache des leider bei uns immer mehr überhand nehmenden Branntweintrinkens ist. »Auch noch Branntwein! — Das genannte Blatt bringt ferner eine Notiz über die galvanoplastischen — nicht Versuche, sondern Meisterstücke, die aus der königlichen Erzgießerei unter Stieglmeiers Leitung hervorgegangen sind. Die großen Gipsfiguren sollen vortreflich gelungen sein, eben so sind Pflanzen, Insekten u. s. w., selbst in den zartesten Theilen wie lebend überkupert zu sehen u. selbst an Flügeln, Fühlhörnern u. s. w. durchaus haltbar.

Boston. »The Universal Yankee Nation« heißt ein kürzlich hier entstandenes Wochenblatt und ist die größte Zeitung der Welt. Es sind davon bis jetzt siebenzehn Nummern erschienen, u. die eine hat, ob sie gleich nur einundzwanzig Ankündigungen enthält, vierzig Kolonnen engen Druck auf einem Bogen Papier, der vier Fuß fünf und einen halben Zoll lang und zwei Fuß neun Zoll breit ist. Der Artikel von dem Herausgeber sind drei und zwar Vassé, Ideale der Lobhudelei, einer für einen Künstler, einer für einen Schmied und ein dritter für einen Fabrikanten von Spielzeug, Karten &c.; sie nehmen

etwa eine halbe Seite ein. Die ersten beiden folgen Mißzellen, die dritte andere Artikel, die vierte zwei Kolonnen Neuigkeiten, die fünfte englischen, die sechste französischen Werken, die siebente (entlebnte) den

Mainz.

um 4 Uhr traf aus Köln der Schier, nebst Begleitete ihn. bis 6 Uhr im Schier dann auf furt weiter. Schiers Mainz länger als drei

Etwas von

würdigkeiten in zählt man gegen monie aller Joch lung der Leist Was den Impu ches Interesse h fentliches Geh Schicksalämächte zu flechten, m und denkt sich schreibt aus W theater erwart Goethes »Egm Musik, und f selbstches Lustp — Im Kärnth den deutschen Koffini und » Lai vorbereitet. Favoritina«, »die Martyrer Dem. Cerito, nebst Guerra die Winterfaiso Der berühmte Sonntag, den 1.

etwa eine halbe Kolumne ein. Dann folgen Miscellen aller Art, eine Kolumne; andere Artikel, eigene und gekohlene, zwei Kolumnen, während die politischen Neuigkeiten der Woche, Auszüge aus englischen, französischen und amerikanischen Werken, Gedichte (Originale u. entlehnte) den übrigen Raum füllen.

Mainz. Am 8. Aug. Nachmittag um 4 Uhr traf hier mit dem Dampfschiff aus Köln der ebemalige Konseilspräsident Thiers nebst Gemahlin ein. Girardin begleitete ihn. Die Reisenden verweilten bis 6 Uhr im holländischen Hofe u. fuhren dann auf der Eisenbahn nach Frankfurt weiter. Auf seiner Rückreise denkt Thiers Mainz wieder zu besuchen und länger als diesmal hier zu verweilen.

Etwas von Allem. Unter die Merkwürdigkeiten in einer großen Residenz zählt man gegenwärtig die seltene Harmonie aller Journale, in der Beurtheilung der Leistungen einiger Bühnen. Was den Impuls dazu gab, und welches Interesse sie verbindet, ist ein „öffentliches Geheimniß“, aber mit den Schicksalsmächten ist kein eigener Bund zu schließen, meint das Lesepublikum, und denkt sich seinen Theil. — Man schreibt aus Wien: „Im k. k. Hofburgtheater erwartet man nächsten Monat Goethes „Egmont“ mit Beethovenscher Musik, und früher noch ein Bauernfeldsche Lustspiel: „Die Gehefferten.“ — Im Kärtnerthortheater wird von den deutschen Sängern „Moses“ von Rossini und „der Tempel“ von Nicolai vorbereitet. Später kommen: „die Favoritin“, „der schwarze Domino“ und „die Martyrer“ zur Aufführung. — Dem. Cerito, die berühmte Tänzerin, nebst Guerra aus Neapel werden für die Winterfaison in Wien erwartet. — Der berühmte Kunstreier Guerra gibt Sonntag, den 15. Aug., im Augarten zu

Wien ein großes Wettrennen und begibt sich hierauf über Pressburg, woselbst er ebenfalls ein Wettrennen gibt, nach Vesz, woselbst er am 12. Sept. seine Vorstellungen mit seiner zahlreichen Gesellschaft zu beginnen gedenkt. — Fast alle Blätter Deutschlands sprechen sich mit Entrüstung über das ungeziemende Benehmen einiger vornehmen jungen Leute in Berlin aus, das sich dieselben besonders gegen Frauenzimmer auf öffentlicher Straße erlaubten. So schmachvoll Ungezogenheiten dieser Art an sich auch sind, so gereicht es der öffentlichen Meinung in Deutschland doch zur Ehre, daß sie so energisch ihre Verdammungsurtheil darüber ausspricht, was zugleich als Beweis dient, wie selten sich daselbst dergleichen Vorfälle ereignen müssen. Bei uns wiederholen sie sich leider sehr oft u. sind so allgemein, daß kein Hahn darnach kräht. — Der Eskamoteur Philippe gibt jetzt in Berlin in einem eigenen Circus unter großem Beifalle Vorstellungen. — Theodor von Neuboff aus Westphalen wurde den 15. April 1736 König von Korsika, Hieronymus Bonaparte, aus Korsika, wurde König von Westphalen. Korsika und Westphalen sind sich also nichts schuldig geblieben. — Auf Korsika gibt es nur zwei fahrbare Straßen, und bis jetzt nur eine Equipage. Die eine Straße dient zur Benützung des Waldes von Ajaccio und fährt zum Golf von Sagoni; die andere geht von Ajaccio nach Bastia und Santa Fiorenza. — Es ist berechnet worden, daß eine Familie in Paris und den übrigen großen Städten Frankreichs, welche täglich nur ein Pfund Fleisch verzehret, jährlich etwa vierzig Franken an Steuern dafür bezahlen muß. — Man hat berechnet, daß 33 Eisenbahnen in England 1205 engl. Meilen durchschneiden, 4¼ Mill. Vfd. St. im Jahr eintragen und 21 Millionen Reisende fortzuschaffen. — Man schreibt

aus Karlsruhe: »Dieser Tage kam eine, wie es schien gebildete Dame aus Nancy zu dem in Karlsruhe wohnenden, auch als Dichter bekannten Bäcker Vorholz, um ihn als den Verfasser des »Sie sollen ihn nicht haben« zu begrüßen. Die Dame war etwas verblüfft, als man ihr erklärte, daß der Kollege »Beder«, der das Rheinlied gedichtet habe, in Köln wohne, aber in einer andern als in einer Bäckerstube zu suchen sei. — Deutsche Blätter kommen nur selten nach Polen und Rußland überhaupt, denn sogar die Wiener Theaterzeitung wird nach ihrer Ankunft daselbst der strengsten Censur unterzogen und in nicht geringen Theilen mit Druckerschwärze verlarvt. Ebenso ergeht es dort der Prager Zeitschrift »Dt und West.« In Petersburg dagegen gönnt man der Journalistik ein etwas freieres Athemholen. — Man schreibt aus Berlin: »Es will sich auch hier ein Verein gegen Thierquälerei bilden, die Droßschlensperde sehen bereits ganz selig schwärmerisch aus, in Erwartung, daß er bald zu Stande kommen werde.« — Clara Lentz, einst erste Sängerin der komischen Oper in Paris, stand kürzlich, 48 Jahr alt, wegen Straßenbettelei vor Gericht u. wurde zu 15 Tage Haft verurtheilt, worauf sie in eine Armenanstalt gebracht werden soll. — Vor 28 Jahren kam ein Kesselflicker aus der Auvergne nach Paris. Gegenwärtig besitzt er ein Einkommen von 400,000 Franken, und hat kürzlich seinen Sohn an ein Frauenzimmer aus einer sehr achtbaren Familie verheirathet. Zur Hochzeit waren alle Anverwandte aus seinem Geburtsdorf geladen worden, die auf dem Ball ihre Bourrées und ihre von la la in Nationaltracht ausführten. — Man schreibt aus Berlin: »Spontini's Erkenntniß ist noch nicht gesprochen, wiewohl das Gerücht des Gegentheils beinahe 14 Tage lang in Berlin zum allgemeinen, über-

all geglaubten Stadtgespräche gehörte. Es heißt, man sei einer böswilligen Verbreitung des Gerüchts auf der Spur. Wer kann inzwischen verbürgen, ob auch dies wahr ist?« — Der Erzbischof von Paris hat den Erlaß an seine Geistlichkeit ergehen lassen, keinen Schauspieler zu trauen. — Der Lektionscatalog der Berliner Universität kündigt für das nächste Wintersemester nicht weniger als 330 von 147 Docenten zu haltende Vorlesungen an! Öffentliche Vorlesungen sollen 101, private 229 gehalten werden. — Der »Humorist« erzählt, daß eine bekannte Sängerin, die mit der Schumann'schen Gesellschaft in London war, u. daselbst eben so wenig, wie andern Orts, vom Publikum mit Lorbeeren bedeckt wurde, sich für gute Worte und noch besser für Geld von Jemanden einen Kranz habe werfen lassen, allein kaum wollte die Sängerin den um theures Geld erkauften Kranz aufheben, so erscholl es einstimmig vom ganzen Hause: Staudigl! Staudigl! — Wer mag wohl diese Sängerin sein? — Der Verfasser der, nebenbei gesagt etwas sehr langweiligen, Wiener »Spiegelbilder« in der Allgem. Zeit., hält sich selbst für »ein berühmtes, fremdes Genie!« — In Preußen existirt noch die Strafe des Räderns, u. wurde neulich, wie schon erwähnt, an dem Bischofsmörder Kühnapfel vollzogen. Das ist allerdings eine aus alten Zeiten stammende Strafweise, die jetzt schon abgeschafft werden sollte. Es ist aber zu bemerken, daß der verurtheilte Missethäter vorerst durch den Strang getödtet und der todte Körper dann zum abschreckenden Beispiel von unten hinauf auf das Rad geschocken wird. — Dem Kometen zufolge beschäftigt sich ein Wiener, Ebersberg, mit einer zeitgemäßen Bearbeitung Klopstocks Messias (?).

Paris. Im Departement Calvados starb kürzlich eine Wittve, die eis-

ne vierz
welche, r
seit zwei
war. Es
der Hint
doch die
richtsbea
für verr
vollem L
ren, we
bin. W
liebte id
Meine
Liebe u
Welt zu
ter lebe
und ich
wieder.
daß sie
vollem
und fre
heit, i
rührend

Ich
ter war
me von
Hause
fer Bü
Die Au
gütlich
santeste

tionalt
Erfolge
me un
ihn vo
Partie

d. —
der W
dem L
sentete
wie au
ein erf
rem B

ne vierzigjährige Tochter hinterließ, welche, wie im Orte allgemein bekannt, seit zwei und zwanzig Jahren blödsinnig war. Es sollte deshalb zur Versiegelung der Hinterlassenschaft geschritten werden, doch die Tochter widersetzte sich den Gerichtsbeamten und sagte: »Wer mich für verrückt hält, der irrt! Ich bin bei vollem Verstande und will Ihnen erklären, weshalb ich scheine, was ich nicht bin. Vor zwei und zwanzig Jahren liebte ich als achtzehnjähriges Mädchen. Meine Mutter widersetzte sich meiner Liebe und ich that das Gelübde, der Welt zu entsagen, so lange meine Mutter lebe. Jetzt ist mein Gelübde gelöst, und ich verlasse meine einsame Zelle wieder.« Die beharrliche Dame bewies, daß sie die Wahrheit sprach; sie ist bei vollem Verstande, geht wieder aus, und freut sich der wiedererlangten Freiheit, der Natur und Geselligkeit in rührend kindlicher Weise.

Lokal-Zeitung.

Theaterallische. Im Nationaltheater ward am 14. d. Auber's Oper: „die Stumme von Portici“ zum ersten Male bei vollem Hause gegeben und erfreute sich auch auf dieser Bühne einer sehr günstigen Aufnahme. Die Ausführung war ziemlich gelungen, vorzüglich aber waren die Chöre von der imposantesten Wirkung.

— Hr. Abresch sang am 16. d. im Nationaltheater den Sever mit nicht minderm Erfolge als den Namiir. Seine kräftige Stimme und sein ausgezeichnete Vortrag eignen ihn vollkommen zu dergleichen Heldentenor-Parteien. Er erhielt den rauschendsten Beifall.

— Im deutschen Theater erschien am 14. d. M. eine Dem. Luppel, vom Theater an der Wien, in der Rolle der Mirandolina, in dem Lustspiele gl. N., als Gast. Sie präferierte ein vortheilhaftes Aeußeres u., wenn wir aus der einen Rolle schließen sollen, auch ein erfreuliches Talent; nur würden wir ihrem Vortrage mehr Natürlichkeit und weni-

ger Affektion wünschen. Sie erhielt Beifall und Hervorruf.

— An demselben Abend ward zum ersten Male gegeben: „der rasende Roland“, Burleske in 1 Akt, nach dem Französischen von Foerst u. Leuthner. Ein junger Mensch macht sich den sonderbaren Spaß, sich in einer Privat-Irrenanstalt für wahnsinnig auszugeben und er aßt während des ganzen Stückes auf eine so tolle Weise, daß es oft zum Rasen d w e r d e n wird. Auch wird dieser junge Mann in die Tochter des Direktors rasend verliebt, die er zuletzt heirathet. Am Ende des Stückes ließ man uns noch so ziemlich im Zweifel, ob der Mensch, der sich so toll gebühedete, nicht wirklich einen kleinen Raps hatte, doch blieb uns die Hoffnung, daß dieser falsche rasende Roland im Käfig der Ehe schon zahm werden dürfte. Indessen wurde viel gelacht, wozu noch viele komische Duoprosen und mehrere gute Epäße Veranlassung gaben. Etwas gefühlverlezend war das Erscheinen der Wahnsinnigen auf der Bühne; solche Unglückliche sollte man nicht zum Gegenstand der Belustigung hinstellen. Hr. Kalk (Roland) schmückte seine Rolle mit Humor und lebendiger Laune aus. Hr. Berg (Pilon) zeichnete uns ein Hogart'sches Gelüde. Mad. Schindelmeyer spielte recht löblich. J. Eder.

— In der Diner Arena kam am 14. d., zum Vortheil des Hrn. Kapellmeister Görgl, Gleichs alte aber sehr gute Posse: „der Berggeist“ zur Aufführung, die das Publikum in ununterbrochener Folge belustigte, wozu hauptsächlich das köstliche, nichts als Laune und Heiterkeit athmende Spiel des Hrn. Seydl beitrug. Auch Dem. Rewie war in ihrer kleinen Rolle sehr amüfiant und sie erközte vorzüglich durch den trefflichen Vortrag ihres Duodlibets.

— Mad. Frieß - Blumauer (wozu dieser Doppelname?) gastet fortwährend in Ofen mit Beifall, wenn auch fast immer bei leeren Häusern. Diese Schauspielerin ist nicht ohne Talent, nur glauben wir, daß das Fach, in dem sie sich mit Vorliebe zu bewegen scheint, das Jünglich - Naive nämlich, keineswegs mit ihrer Commercereise im Einklange stehe, wenn es auch ihrer sonstigen Individualität angemessener als jedes andere sein mag. So leicht sie sich auch in Rollen wie Katapan, Saugenicht, Sabine u. s. w. benimmt, so ist sie doch auch, näher betrachtet, im Besitze physiognomischer Merkmale, die uns lebhaft an eine

zur Darstellung solcher Bürschchen u. Mägdeleins geeigneter Vergangenheit erinnern. P.

— **Benefiz.** (Diner Arena.) Zum Vortheil der allgemein geschätzten und beliebten Schauspielerin, Mad. Welchior, kommt Morgen, Donnerstag, Restroy's so beliebte Posse: „die verhängnisvolle Fajing'snacht“ zur Ausführung, welche Vorstellung noch bedeutend an Interesse gewinnen wird, da darin, aus Gefälligkeit für die Benefiziantin, die H. H. Kott u. Höllner, vom Pesther Theater, gastiren werden. Die freundliche Diner Arena dürfte wieder ein Mal starken Zuspruch erhalten.

— **Schreibekunst.** Allen, die ihre Kinder oder Höglinge im Schöns, Schneck u. Korrektschreiben nach amerikanischer Methode auf das zweckmäßigste unterrichten lassen wollen, oder auch Erwachsenen, die sich diese Kunst in überraschend kurzer Zeit aneignen möchten, empfehlen wir den bekannten Schreibmeister Hrn. D. Himberg, der fähig ist, allen Wünschen dieser Art bestens zu entsprechen. Nicht nur liegen die besten Zeugnisse von hochgeachteten Personen und den ersten Erziehungsbäueren vor uns, sondern wir haben auch die Leistungen seiner zahlreichen Schüler selbst gesehen und bewundert. — Die gegenwärtige Ferienzeit dürfte für die jungen Leute besonders geeignet sein, bei diesem wackeren Schreibmeister Lektion zu nehmen. Er wohnt in der Waiznergasse, No. 437, 3. Stof.

— **Erwiederung.** Herr Redakteur! In Ihrer geschätzten Zeitschrift sowohl, als im Pesther „Tageblatt“, sind bei der Rezension des geachteten Künstlerpaars Rettich, Ausfälle gegen mich gemacht worden, die ich, meiner Ehre wegen, nicht übergehen kann. Bemühtlich stimmen jene Referate mit den unbefehliden Forderungen gewisser Individuen überein, wegen welchen ich die mir, vom hiesigen löblichen Magistrat übergebene Theater-Pachtung für kommenden Jahr 1842 wieder zurückgegeben habe. Herr S. sucht aus dem ganzen Repertoire dieses Sommers einige Stütze hervor, mich lächerlich, und auf diese Art seinem Privathaffe Lust zu machen, und verpöht, daß gerade in dem Gastspiel

des Herrn u. der Mad. Rettich auf der hiesigen Bühne mein größtes Verdienst liegt. Erlauben Sie mir, Ihnen und Ihren geehrten Lesern eine kurz gedängte Schilderung, was ich in diesem Kurze für das Vergnügen eines verehrungswürdigen Publikums gethan, mitzutheilen, wofür ich mich auch sowohl des Beifalls als der Unterstützung der hiesigen Kunstfreunde erfreute. An neuen Stücken gab ich: Werner — Dufel u. Nichte — Leichtsin und seine Folgen — Falisman — Zusammengepöppelte Komödie — Neisefommiß — Eisene Maske — Schatzschatz in der Heimat — Fräulein vom Lande — Diplommat — Lebensmüden — die drei jahrevollen Nächte — Biota — Verirrungen — Räuber bei der Hausunterhaltung — Imelda Lambertazzi — Bormund und Mündel — Heroin von der Eske — Trauerspiel in Krähwinkel — Nach Sonnenuntergang — Diana von Chiwoi — Käthe, oder 20 Jahre arm, 3 Stunden reich — Kean — Gut des Raubschützen — Jee vom Schneebere. — Als Gäste erschienen während der drei Monate: Dem. Lubet, vom k. k. priv. Theater a. d. Wien, in 12 Gastrollen — die Bekümmerten Nigad und Abdallah 2 Mal — Hr. Kottaun, Komiker von Preßburg, 6 Mal als Gast — Hr. Struwe, vom k. Hoftheater in Hannover, 2 Mal — Herr Kott, Regisseur des städt. Theaters in Pesth, 4 Mal, und bei seiner Rückreise abermals einen zweiten Zyklus von 4 Gastrollen — Mad. Kunert 2 Mal. — Die k. k. Hofschauspielerin Dem. Marie Decker gab 6 Gastrollen — der k. k. Hofschauspieler Herr Ludwig Bothe 7 Gastrollen — das Künstlerpaar Herr und Mad. Rettich 2 Gastrollen. — Ich überlasse es Ihnen, so wie der Einsicht Ihrer geschätzten Leser, zu beurtheilen, ob eine Unternehmung, die in pekuniärer Hinsicht so sehr zu kämpfen hat, in einem Zeitraume von drei Monaten mehr zu leisten im Stande ist? — Mit größter Achtung Ihr ergebenster

Kaab, am 11. Aug. 1841.

H. H. Kott,
Direktor der Theater zu Wien-Neustadt u. Kaab.

— **U.** Diesem Blatte ist beigelegt: „Literarischer Anzeiger“ von Hartleb's Buchhandlung in Pesth, Nr. 1., den wir zur Durchsicht empfehlen.

Verlegt von Fr. Wiesen's sel. Wittwe. — Redakteur: Sam. Rosenthal.



D

Halbjähr
5 fl. u. p
des Waff

67.

den Bl
Hand e
süchtig
bin bei
schen i
empfan
andente
ben. I
strebun
du Hör
mer, b
dürfnis
psindur
Freude
Gedan
test!